

Und das wird Gott auch thun; Denn die Ihm fest vertrauen
Erfahren/ daß Er Sie versorget und ergiebt/
Sein Wort bezeugt: Sie sollen Hülff und Rettung schauen/
Wenn Sie vom Kummer-Garn auch noch so sehr bestrickt.
Sarepta mußte dort Eliam bey sich haben Luc. IV. v. 26.
Als grosse Noth entstand/ und grosse Theurung war/
Er mußte eine Wittw' und arme Kinder laben/
So weiß Gott immer Rath/ so groß auch die Gefahr.
Drumb wird die Centner-Last Euch nicht zu Boden drücken/
Bist Ihr den besten FREUND gleich schon auf Erden ein/
Es wird der Menschen-Freund auf Euren Zustand blicken/
Die bittere Aloe macht Er zu Freuden-Wein.
Ach dem vertrauet nur/ und sencket alle Schmerzen
In sein erbarmend Herz/ in seine Treu und Huld/
Schlagt alle Bangigkeit und Schwermuth aus dem Herzen/
Nemmt Eure Thränen-Fluth/ tragt alles mit Geduld.
Gott kan/ Gott will/ Gott wird gewißlich vor Euch sorgen/
Er spricht ja selbst: Ich will der Waisen Vater seyn; Pl. 68. v. 6.
Wie offters stellt sich nicht ein herrlich schöner Morgen/
Nach einem nebligten und finstern Abend ein.
Drumb/ Höchst-Bekümmerte/ da Der nun überwunden
Den Krankheit und Verdruß oft sehr geängstet hat/
Da Er nach Kampff und Streit die Sieges-Crone funden/ (*)
So gönnet Ihm doch nur die tausendfache Gnad.
Izt trägt Er in der Hand die frischen Sieges-Palmen/
Sein werthes Priester-Haubt umgiebt ein Lorbeer-Kranz
Er singt vor Gottes Thron die Danc- und Sieges-Psalmen
Und leuchtet immerdar als wie des Himmels Glanz.
Run/ starker Zebaoth! sey der Verwaissten Vater/
Sey Du Ihr bester Trost/ nimm Dich Der selben an/
Findt sich Gefährlichkeit/ so sey du der Berather/
Daß man vor deine Treu dir allzeit danken kan.
Dir aber Seeligster/ soll stets dis Danc-Mahl bleiben:
Es tilge keine Zeit Dir Deinen Nach-Ruhm aus.
Ich will zur Dankbarkeit mit vielen Thränen schreiben:
Gott seegne Dein Geschlecht/ und seines Dieners Haus.
Du aber/ grosser GOTT/ wirst auch an mich gedencken/
Dir übergeb ich mich ganz in Gelassenheit/
Du wirst mir widerumb dergleichen Gönner schencken
Der mich/ wie Mauerberg/ mit Rath und That erfreut.

(*) Sein Symbolum war: MILiteMus.



Das schuldige Beyleid

^{Wegen}
Des schmerzlichen Absterben
^{Des Beyl.}
Hoch-Ehrwürdigen, Großachtbahren, Hoch- und
Hochgelahrten

S E I N E
M. Joh. Leopold
Mauersberg,

Treuverdienten Seelsorgers der Ihm anvertrau-
ten Gemeinde in Panthenau/

^{Wolte}
^{Ben dem}
Ihm zu Ehren angestellten Reich-Begängniß
Welches Anno 1735. den 14. Novembr. im Panthenauischen
Gottes-Hause gehalten wurde

Zu einigem Troste
Der

Widerlassenen schmerzlich-betäubten Frau

Wittib
und sämtlichen sehr tiefgebeugten Kindern

In diesen schlechten und wenigen Zeilen öffentlich zeigen
Ein
Aufrechtig-ergebener Freund und Diener
M. J. D. B.

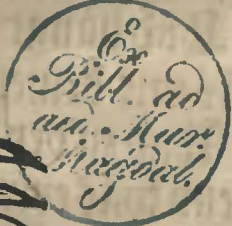
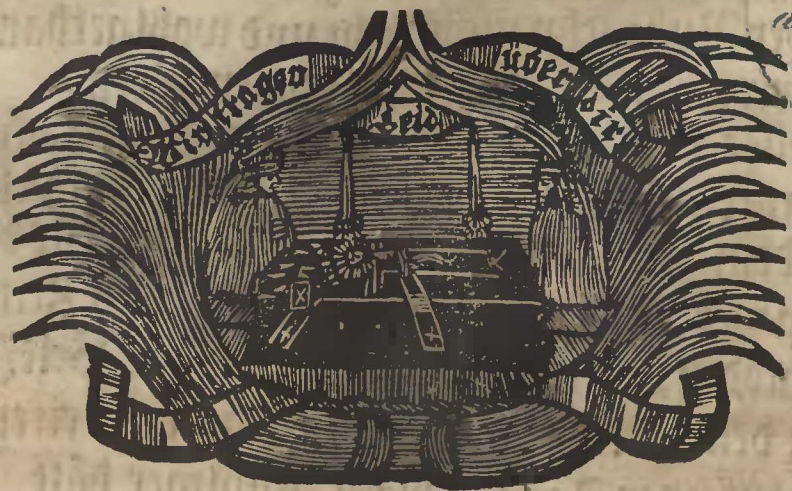
† † †

S Ehr hoch Bekümmerte! was soll ich Euch
wohl schreiben?
Jetzt da Ihr Allerseits in lauter Thränen
schwimmt/
Darff mein elender Reim den Seelen - Riß
aufreiben?

Den stets ein neues Weh und herbes Ach ergrimmt.
Der Wittwen bluttend Herk/ und ängstlich Hände-Ringen/
Der Kinder Jämer-Gall/ der Freundschaft Thränen-See/
Die lassen mir nicht zu/ viel Worte vorzubringen/
Ja weil ich selbst nicht weiß ob ich bey Todten steh.
Eur Alles liegt erblaßt! Eur Hoffen ist verschwunden/
Eur Hilff/ Rath und Schutz steht Euch nicht ferner bey/
Ach! kläglicher Verlust! Ach tieffe Seelen-Wunden!
Sagt/ ob was schmerzlicher als dis zu finden sey.
Wenn sich das Licht der Welt/ der Sonnen goldne Kerke
In Finsterniß verhüllt erschrickt so Feld als Land:
Noch mehr fällt Frau und Kind/ weß Mann und Vater-Herke
Als Lebens-Sonnentweicht/ in tiefsten Trauer-Stand.
Steht doch die Welt betrübt: wenn icht bey kurzen Tagen
Aurora nicht so früh den blauen Himmel mahlt/
Wenn Bäume/ Wald und Feld ihr Sommer-Kleid beklagen
Und keine Rose mehr in Lust-Gefildern prahlt/
Wenn Wild und Vogel fleucht/ der schwarze Himmel weinet
Und sich der kalte Nord mit hohem Pfeiffen zeigt/
Wenn das verdeckte Licht kaum aus den Wolcken scheint/
Und das verlebte Jahr sich zu der Baare neigt.
Wie soll nicht Frau und Kind bey Mann und Vaters Zeichen
Besammern den Verlust der ihre Seelen kränkt;
Denn wenn die Säulen schon vom Bau der Wohlfahrt weichen/
Wer glaubt nicht daß hernach das ganze Haus sich sendt.
Und also Traurigste! die siedend-heisse Thränen
Womit Ihr ietzt den Sarg des liebsten WAZERS neht/
Die Seufzer voller Angst/ das Marter-reiche Sehnen
Sind Zeugen/ welch ein Leid den matten Geist verlegt.

Es lodt sie die Natur aus treuen Ehrfurchts-Quellen/
Der Regen trocknet nicht der sich ins Herk ergeuß/
Zuweilen lassen sich die Zähren wohl verstellen/
Nicht aber wenn der Schmerz bis in die Seele reißt.
Und solche sind gerecht/ wer will solch Weinen schelten/
Er müste denn ein Fels und kalter Marmor seyn/
Doch aber muß auch hier des Höchsten Wille gelten
Und da schließt man so Gram als allen Kummer ein.
Man kan die Thränen auch mit jenen Flüssen gleichen
Die nicht aus Ihrem Bett und grünen Ufer gehn/
Und jeder wird das Ziel bey seinem Leid erreichen
Wenn er bedenkt wie nah so Tod als Leben stehn.
Drum sinnt Betrübte nach und mindert Eure Schmerzen/
Speist ietzt gleich Euren Mund ein Trübsal-herbes Brodt/
Was soll ein ewig Leid Herk und Gedanken schwärcken/
Ein Gnaden-reicher Trost begleitet Eure Noth.
Ist Mann und Vater tod/ der Richter Eurer Sachen/
Der/ so sich Wittwen Schutz und Waisen Vater nennt
Wird seiner Allmacht nach das Creuke linder machen/
Daß mitten in der Angst Ihr seine Gütt erkennt.
Der liebste WAZER ruht und hängt sein Angedenken
Als ein Gedächtniß-Bild in Eurer Seelen auf/
Vor musten Creuk und Noth sein Leben oft umschänden/
Jetzt zieret Lohn und Cron den wohlbeschloßnen Lauff.
Legt Schmerzen und Vernunft in gleiche Waage-Schaalen
Und hängt den Lauff der Zeit zu einem Ausschlag dran;
Ist mit denjenigen so die Natur bezahlen
Und zu der Ruhe gehn nicht recht und wohl gethan?
Denn was erwerben wir mit einem langen Leben?
Stets neues Herkeleid/ gehäuffter Krankheit Noth/
Da wir in lauter Angst und tausend Kummer schweben
Weil in dem Fleisch und Blut nichts wohnet als der Tod.
Drum selig wer entgeht dem rauhen Sturm der Zeiten/
Dem schnöden Labyrinth der Laster-vollen Welt/
Wer nächst den Vätern kan sich einen Raum bereiten
Der bis auf jenen Tag ihn in der Kammer hält.

Und dem Wohlseeliger, bist Du nun auch entgangen/
 Da noch manch Unglücks-Sturm auf unsre Scheitel blickt/
 Du wirst von Cherubim und Seraphim empfangen/
 Da unser morscher Leib noch stets im Jammer sitzt.
 Du gehst vergnügt iht ein zu Deines HErrn Freude
 Als ein getreuer Knecht/ Dein Lohn ist schön und groß/
 Du gehst und zwar geziert mit einem weissen Kleide/
 Der Hohe-Priester nimmt Dich Priester in den Schoß.
 Du kanst aus Sarg und Grab Dich in die Höhe schwingen
 Gleich wie der Aaron that/ als er sein Amt vergnügt
 Und auf dem Berge Hor/ was Gott schafft/ zu vollbringen/
 Durch einen sanften Tod ward gleichsam eingewiegt.
 Du hast genung gekämpft und Deinen Lauff vollendet.
 Nach überstandnem Streit theilt man ja Kronen aus.
 So hast Du auch Dein Pfund mit Wucher angewendet
 Und wachsam jederzeit bewahrt des HErrn Haus.
 Auf Schweiß erfolgt der Lohn: Denn der Dich hat bestellet/
 Lohnt wie die schöne Welt mit keinem Andand nicht.
 Wo er ist/ soll sein Knecht Ihm auch seyn zugesellet/
 Nichts kan so seelig seyn als die Verbindungs-Pflicht.
 Dein Glück ist recht sehr groß/ unendlich/ unermessen.
 Ach unsre Sterblichkeit begreift die Würde nicht.
 Nimm nur Wohlwürdiger noch diese Traur-Cypressen
 Die ein getreuer Freund Dir um Dein Grabmahl flucht.



Ein Blick in das erbarmende Vater- Herze Gottes

Bey dem
 Brechenden Herzen ihres irdischen Vaters

Weyland
 S E R R S

M. Johann Leopold Mauers- bergs/

In die 28. Jahr treu-dienenden Pastoris, der in Rantzenau
 sich versammelten Gemeinde des HERRN/

Wurde
 Am Tage Seiner öffentlichen FUNERATION,

War der 14. Novembr. Anno 1735.

Unter
 Thränen und Seuffzen doch gläubig und zuversichtlich
 abgeschicket

Von
 Desselben Hinterlassnen
 Sieben Vater-losen Waisen.



Schweidnitz/ gedruckt bey Johann Christian Müllern.